

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1920

39 (26.9.1920)

Evangelischer Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde durch den Evang. Pressverband für Baden.

Bezugsbedingungen:

Karlsruher Bezüge erhalten den Gemeindeboten zu 2 M. vierteljährlich bei freier Zustellung. Auswärtige Bezüge bestellen den Gemeindeboten bei ihrem Postamt. Bezugspreis vierteljährlich 2.25 M. u. die Postgebühren.

Schriftleitung:

Für den allgemeinen Teil: Pfarrer Hindenlang, Akademiestraße 51, für den Karlsruher Lokalteil: Pfarrer Schilling, Bismarckstraße 20. Geschäftsstelle: Buchdruckerei Fidelity, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 6.

Nummer 39

Sonntag, 26. September 1920

13. Jahrgang

„Kein evangelisches Haus

in Deutschland ohne ein christliches Blatt!“ Diese Lösung des Evang. Pressvetages geben wir weiter in die evangelischen Häuser von Karlsruhe. Dabei möchten wir gerne, daß auch unser kirchliches Lokalblatt — das ist unser Gemeindebote — in jedes hiesige evang. Haus kommt.

Noch hat unser wiederholtes Rufen und Bitten nur wenig neue Besteller herbeigeführt. So bitten wir denn nochmals vor dem Beginn des 4. Vierteljahres: Macht unserm Gemeindeboten die Türen auf!

Sonntagsgedanken.

Worte von Hermann Oeser.

Die Hohen und Herrlichen haben einsam zu sein.

(Von der größeren Originalität der Frau gegenüber dem Manne.) Ich habe gesehen, daß diese Originalität aus der Kindlichkeit und lebenswahren Herzlichkeit entspringt, die die Frau vor uns voraus hat und aus der Unverbüchtheit. Die Frauenbildung macht nicht in dem Maße wie bei uns den Umweg über die Bücher.

Die Theologie ist von Männern geschaffen und der Strom der Gottesfurcht rinnt seit Jahrtausenden ununterbrochen nur durch Frauenherzen.

Gottes Schritte sind klein. Seine Ziele werden langsam erreicht und der irdische Mitwanderer muß weinen um des langsame Herrn willen.

Entscheidung.

Wer nicht ablagert allem, das er hat, kann nicht mein Jünger sein. Luk. 14, 33.

Dieses Evangelium weist vor allem auf eine Gefahr hin, in der wir als Christen stehen. Da wir in die christliche Gemeinde hineingeboren und hineingetauft sind, geschieht es leicht, daß aus unserm Christentum eine bloße Gewohnheit oder gar ein leerer Name wird. Man kann ja sein Leben lang ein Christ, vielleicht, wie man meint, sogar ein guter Christ sein, ohne das Kreuz der Nachfolge zu spüren,

das Jesus doch verlangt. Man kann ein trefflicher Familienmensch sein und ganz für seine Familie leben — und nebenbei auch ein Christ sein. Man kann zu Reichtum und Wohlstand, zu Ehren und hohem Ansehen in der Welt kommen und doch ein Christ, ein Jünger dessen sein, der in der Welt nicht hatte, wo er sein Haupt hinlegte. Man kann — auf den Namen eines Christen hin — in der Gemeinde Christi selbst zu Ämtern und Würden gelangen, ohne doch ein wirklicher Nachfolger Jesu zu sein und unter sein Kreuz sich zu beugen. Es gibt Christen, die dabei vollendete Weltleute sind, die ihr Christentum sich gar nichts kosten lassen, und doch den Namen haben.

Das war ja in andern Zeiten, und besonders zur Zeit Jesu und seiner Apostel, anders. Es kam notwendig zur Scheidung und Entscheidung. Jesu Nachfolger wurden gesucht, und viele fielen ab. Sie hatten es nicht hinauszuführen und hielten es lieber mit der Welt als mit Christus. Wer aber bei Jesus bleiben wollte, der mußte absagen, sein Kreuz nehmen, der durfte auch das Schwerste nicht scheuen, sich von Vater oder Mutter, von Weib und Kind zu trennen, wenn es galt, Jesu zu folgen. So war's damals und noch öfters im Lauf der Geschichte, wenn die Kirche Jesu unter das Kreuz kam. Heute ist die Gefahr, daß man sich mit dem Schein begnügt. „Du hast den Namen, daß du lebst, und bist tot.“ Darum gilt es für uns um so mehr, auf der Hut zu sein und eine ernste Entscheidung in unserm Christenstand zu treffen, damit wir nicht unter das Wort Jesu fallen: der kann nicht mein Jünger sein.

Alles, was der Herr in unserm Evangelium nennt, kann auch uns in unserm Christenlauf hemmen und unserm Christenberuf entfremden. Unsere Familie kann und soll uns eine Quelle des Glücks und der Freude sein. Aber die Familienliebe wird leicht zu einer abgöttischen und läßt uns so in unserer Familie aufgehen, daß Jesus und sein Wort dahinter in den Schatten tritt, und dann wird leicht eine Quelle des Unglücks und Herzeleids daraus. Gewiß steht die Welt dem Christen offen. Nicht ein weltflüchtiges Wesen steht uns an. Alles ist euer, sagt Paulus, es sei Paulus oder Apollos, es sei Kephas oder die Welt. Aber wenn uns die Welt gefangen nimmt, trägt und weich, leidens- und kreuzesscheu macht, wenn sie uns in ein weltliches Wesen zu verstricken sucht, als wäre in ihr alles Heil und Glück zu finden, so heißt es: rein ab von der Welt und Christo an. Wir sollen als Christen unser Ich nicht ertöten. Der Christ soll ein ausgeprägter Charakter, ein selbständiges Ich sein, aber ein geläuterter und geheiligter, kein Egoist, der nur sich kennt und durchsetzt und sich auslebt. Sondern hier gilt: Wer nicht absagt, wer sein eigen Selbst nicht haßt und auch verlieren kann um Jesu willen, der kann nicht sein Jünger sein.

So werden wir vor die Entscheidung gestellt. Sie kann verziehen. Man kann lange mit seinem Christenstand unter der Decke spielen und den Schein wahren. Aber sie wird und muß kommen. Wenn einmal plötzlich über unsere schlafende Christenheit das Kreuz wieder hereinbräche, so wäre es um viele geschehen, die jetzt noch mitgehen. Und wer weiß, ob nicht die Gemeinde Jesu näher vor dem Kreuz steht, als wir alle ahnen. Es sieht nicht darnach aus, daß die christliche Kirche rosigten Zeiten entgegengeht. Eine Scheidung scheint sich anzubahnen.

Für viele ist bereits in unseren Tagen eine Entscheidung gekommen. In mancher Türe hat der Herr angelockt, hinter der man allzu gemächlich und sicher dahinlebte, und er hat da und dort die Entscheidungsfrage in Herzen und Häuser hineingeworfen: hast du mich lieber als Vater oder Sohn, Bruder oder Freund, als die Welt und als dein eigenes Leben? Mühen wir uns für die Tage der Entscheidung, daß es nicht von uns heißen müsse: der kann nicht mein Jünger sein.

o o o Die Entwertung der Arbeit. o o o

Kann man wirklich im Allgemeinen von einer Entwertung der Arbeit reden?

Vielleicht doch nur von einer Entwertung der rein geistigen Arbeit im Gegensatz zu der Arbeit dessen, der sich mit derselben Ausschließlichkeit und gleich falsch Arbeiter nennt wie der Landwirt sich als Erzeuger bezeichnet. Der Wert der Arbeit, die der Fabrikarbeiter, der Handwerker, der Landmann leistet, ist in der letzten Zeit ungeheuer gestiegen. Wie groß sind die Löhne geworden, wie hoch die Forderung für die Handwerkerarbeit! Auch das Drauf- oder Dreingeld, das früher unter dem Namen Trinkgeld freiwillig, aber nicht immer gern dazu gegeben wurde, wird heute da und dort zu den Forderungen aufgeschlagen, ist also nicht mehr Freiwilligkeitsgabe. So kam es, daß mancher Angestellte in seiner untergeordneten Stellung mehr verdient als der Chef, der Vorstand der Stelle. Nun ist auch allgemein die Arbeitszeit gekürzt.

Zugleich hat die Arbeit mancher Berufsklasse noch dadurch an Wert gewonnen, daß die Unterlassung der doch notwendigen Arbeit zur Waffe nicht nur der wirtschaftlichen, sondern auch der politischen, sogar der des nationalpolitischen Kampfes, so im besetzten Gebiet geworden ist, und wenn es sich auch nur um einen Demonstrationstreik von der Dauer eines Tages handelt.

Bei einer friedlich-normalen Entwicklung der Dinge hätte sich die Sache nun so gestalten sollen: die Kürzung der Arbeitszeit und die Steigerung der Arbeitsentlohnung steigert auch den Arbeitswillen, die Arbeitsfreudigkeit und die Tüchtigkeit der Leistung. Dem ist aber nicht so. Jeder von uns hat beobachten können, wie sich viele durch jene Erzeugnisse nicht etwa dazu veranlaßt haben, nun eifriger, gewissenhafter, pflichtgetreuer zu arbeiten, sondern sie sind säumiger, lässiger geworden, darauf bedacht, die Arbeitszeit noch mehr zu beschränken. Es wird Zeit vertrieben, als sei die Zeit an sich Geld, ob sie nun mit Arbeit ausgefüllt ist oder nicht.

Es hat nicht an warnenden Stimmen gefehlt, die eine solche Entwicklung aufhalten wollten. Ich erinnere daran, daß viele früher nach der Umwälzung in das Volk hinein riefen: „Was uns retten kann ist Arbeit; der Wiederaufbau des gestürzten Vaterlandes verlangt ein Höchstmaß von Arbeit!“ Es wurde die Losung ausgegeben: „Sozialismus ist Arbeit.“ Was hat diese Mahnung gefruchtet?

Es wäre gut, den Ursachen der weit verbreiteten Arbeitsunlust nachzugehen. Eine der Ursachen könnte in der Gemütsdepression und der Willenserschließung des zum Knechtschaftsdienst für andere verurteilten Volkes liegen, das zuvor fünf lange Jahre hindurch über die Kraft geschafft hat, als „das Volk der Schaffer“, wie Fendrich es nennt, das an die großen Anforderungen herantrat mit dem freudigen Ausruf: „Wir schaffen's!“ Und nun war es — vergeblich. Wir haben das Ziel nicht geschafft. Kein Wunder, wenn sich so als Stimmung der Seele ein gewisser Pessimismus einstellte, der die Arbeitsunlust hervorrief. — Aber wie gesagt, das ist nur eine der vielen Ursachen. Ein Zeichen des moralischen Niederganges ist die maßlose Vergnügungssucht, zu der das leichtverdiente Geld die Gelegenheit bietet. Ein vergnügungssüchtiges Volk aber ist auch zugleich ein arbeitsscheues. — Dazu kam noch das Beispiel der Vielen, die auf unreelle Weise Geld in Masse verdienen durch Schieben und Buchern. Und das Beispiel dieser großen Diebe am Volksvermögen ahmt so mancher im Kleinen nach. Der reelle Verdienst ist schwer erworben. Die unreelle Arbeit der Vielen ist ertragreicher.

Aus welchen Ursachen nun die Arbeitsunlust im Einzelnen hervorgehen mag, sie ist eine der betrüblichsten Erscheinungen dieser argen Zeit. Und das Betrübliche ist das, daß Arbeit nicht

mehr in ihrem sittlichen Werte geschätzt wird. Was verleibt der Arbeit den großen sittlichen Wert? Daß hinter ihr eine Persönlichkeit steht, die alle Arbeit, auch die kleinste, auch die stumpfmachende, mit großer Gewissenhaftigkeit tut, weil sie ihr nicht etwa eine lästige Zugabe zum Leben, sondern Lebenszweck ist. So arbeitet eine wirklich sittliche Persönlichkeit. Gewiß ist auch ihr der Ertrag der Arbeit das Mittel, sich und in treuer Fürsorge ihren Angehörigen die äußeren Lebensbedingungen zu erleichtern. Wer würde die Berechtigung dieser Absicht bestreiten wollen? Aber jede Arbeit muß doch zugleich angesehen werden als ein Dienst für den andern, für das Volksganze. Der altruistische Gedanke ist ganz aus der Gedankenwelt vieler Zeitgenossen gewichen; es herrscht vielfach nur der krasse Egoismus. Darum auch der Unwille, aus dem Ertrag der Arbeit größere Leistungen zur Förderung der staatlichen Gemeinschaft aufzubringen. Und wie viele schnell-erworbene Vermögen werden der Besteuerung entzogen! Wie mancher Bauer, dem nicht die Vergnügungssucht nahe liegt wie dem Städter, sammelt und versteckt Schätze, die Motten und Rost, manchmal auch Mäuse und Ratten fressen!

Die Entsittlichung der Arbeit ist einer der Krebschäden am Volksleben der Gegenwart, ein Zeichen des moralischen Niederganges.

Wir müssen wieder lernen, zu der höheren Gesinnung zurückzulehren. Sie fehlte vielleicht schon vor dem Kriege. Gepredigt ist sie unserm Volke oft worden. Wie oft haben wir an Luther erinnert, der den hohen Stand der Arbeit uns gelehrt hat: Arbeit ist auch Gottesdienst! Und in dieser hohen Betrachtung liegt die Pflicht, auch den Werktag zu heiligen. Arbeit soll von uns in derselben Gottbezogenheit getan werden wie ein Gottesdienst. Nächstdienst ist auch Gottesdienst. Wir sollen die Arbeit adeln und weihen, indem wir sie der egoistischen Betrachtung entrücken und in den Kreis der heiligen Pflichten hineinstellen.

Wir sehen nun deutlich in der Entwertung der Arbeit, wie wenig tiefgehend die moralische Erziehung des Volkes ging.

Überall werden die Christen aufgerufen, dem Vaterland zu helfen durch ihre eigene Persönlichkeitsbildung. Und Persönlichkeit werden wir nur durch Ver sittlichung unseres ganzen Wesens, auch der Arbeit.

Kämpfen wir gegen die Entwertung der Arbeit! Hg.

o o o Evang. Kirchenmusik in Karlsruhe. o o o

Wenn man die bedeutendsten Pfleger und Vermittler der evang. Kirchenmusik in Deutschland nennen will, so wird man sicherlich an den Berliner Domchor und an das Leipziger Soloquartett denken. Als der Berliner Domchor aufhören mußte, ein königlicher Domchor zu sein, da war sein Bestehen infragegestellt. Aber die preussische Regierung sicherte es; das ist die beste Anerkennung seiner künstlerischen Höhe. Anderswo haben die Regierungen nicht in ähnlicher Weise die fürstliche Tradition und Verpflichtung übernommen. Das Leipziger Soloquartett ist in der Welt bekannt. Was uns und allen an den beiden Damen und den beiden Herren so wohlgefällt — abgesehen von ihren vollendeten Kunstleistungen, deren Wohlklang und Schöne uns wie ein Sang aus einer höheren Welt in den Ohren klingt, das ist die ungezierte und natürliche Anspruchslosigkeit ihres Auftretens und ihre Uneigennützigkeit, mit der sie ihre Kunst zur Förderung eines Liebeswerkes dienen lassen, als wollten sie sagen: schön sind die Künste, aber die Liebe ist doch das Größte. Das imponiert uns in dieser Zeit des Eignisses, wo die Kunst zum großen Teil ein Geschäft ist, und jene Schlichtheit im Auftreten kontrastiert so gewaltig mit dem Bernegroßsein eines kleinen, beifallhungrigen Auckünstlers.

Und nun kamen der Berliner Domchor und das Leipziger Soloquartett nach Karlsruhe, und ihre Konzerte fielen — auf einen und denselben Tag. So mußten sich diese beiden Vertreter höchster evangelischer Kirchenmusik in hiesiger Stadt Konkurrenz machen, und gezwungenerweise, wahrlich nicht beabsichtigt beinträchtigte der Domchor das Liebeswerk der Leipziger. Hätte das nicht vermieden werden können? Das ist meine erste Frage.

Die Zeitungen berichten, daß das Konzert des Domchors nicht gut besucht war. (Ich habe es nicht selber wahrnehmen

können, weil ich mich nicht halbieren und beiden Konzerten antwohnen konnte). Natürlich war die Gleichzeitigkeit der beiden Konzerte daran schuld. Aber sicherlich war das nicht der einzige Grund. Ein anderer Grund mag darin gelegen haben, daß viele, fast allzubiele musikalische Darbietungen durch die „badische Woche“ in Aussicht standen, und so mochte das Interesse für die heimischen Kräfte stärker gewesen sein als das für die auswärtigen. Aber das alles bietet nicht eine genügende Entschuldigung. Meine zweite Frage ist sicherlich berechtigt: Ist hier der Sinn für hohe und höchste evang. Kirchenmusik in dem Maße vorhanden, wie er der Größe der Gemeinde und dem Hochstand, in dem sie zu stehen vermeint, entsprechen würde? Wie mögen darüber die Berliner geurteilt haben? Es mag ja mir entgegengehalten werden: der schlechte Besuch des Domchorkonzertes ist eine Eintagserscheinung, die aus äußeren und zufälligen Ursachen hervorging. Aber ich glaube sagen zu müssen: Nein, der gleiche Vorwurf ist je und je bei Darbietungen hiesiger Chöre gemacht worden, so auch bei denen des Hoforchesters, der in gewisser Weise ein heimisches Gegenstück des Berliner Domchors ist, allerdings nicht wie jener vom Staate gefördert. Ist ferner — noch eine Frage, weil ich doch beim Aufwerfen von Fragen bin — die Beteiligung und Mitwirkbarkeit der Gemeindeglieder an unseren Kirchenchören eine der Größe der Gemeinde entsprechende? Die vielen stehentlichen Werberufe der Chöre scheinen mir die Frage zu verneinen.

Man sagt oft klagend; Hier ist nicht der Boden dafür vorhanden. Und dabei bescheidet man sich. Ich kann dieses Klagewort nicht leiden. Es gilt eben den Boden zu bereiten.

Nun stehen wir am Anfang der Kunstfaison. In unseren Kirchenchören ist viel guter Wille. Sie haben treffliche Leitung. Zum Ausgang der „badischen Woche“ wollen zwei Chöre Konzerte geben.

Es ist unser aller Pflicht, die kirchliche Gesangskunstpflege in hiesiger Stadt auf die Höhe zu bringen — zu Gottes Ehre, der Gemeinde zum Segen. Hg.

Süddeutschland Wiener Kinder herzlich aufgenommen wurden, verwöhnte, anspruchsvolle und oft recht ungezogene Wiener Kinder. Und weil wir diese Liebestat getan haben, konnten keine Kinder in diesem Sommer in die Schweiz gebracht werden. Und nun wird das alles auf diese Weise vergolten. Das ist der Dank — nach Wiener Art.

○ ○ ○ Gottesdienstanzeiger. ○ ○ ○

17. Sonntag nach Trinitatis, den 26. September.
- Stadtkirche 1/2 9 Uhr: Stadtvikar Mayer-Ullmann. 10 Uhr: Pfarrverw. Hemmer. 1/4 12 Uhr, Christenlehre: fällt aus.
 - Kleine Kirche 1/2 10 Uhr Kindergottesdienst: Oberhofprediger Fischer. 6 Uhr: Stadtvikar Bühler.
 - Schloßkirche 10 Uhr: Oberhofprediger Fischer.
 - Johanneskirche 8 Uhr: fällt aus! 1/2 10 Uhr: Stadtpfr. Hindenlang. (Abschiedspredigt.) 1/2 11 Uhr Christenlehre: Stadtpfr. W. Schulz. 11 Uhr Kindergottesdienst: Stadtv. Mayer-Ullmann.
 - Christuskirche 8 Uhr: Stadtvikar Bühler. 10 Uhr: Stadtpfr. Rohde. 1/4 12 Uhr Kindergottesdienst: Stadtpfarrer Rohde.
 - Gemeindehaus der Weststadt 10 Uhr: Stadtpfr. Schilling. 1/4 12 Uhr Christenlehre: Stadtpfarrer Schilling.
 - Lutherkirche 8 Uhr: Stadtvikar Bay. 1/2 10 Uhr: Stadtv. Bay. 1/4 12 Uhr Kindergottesdienst: Stadtpfr. Weidemeier.
 - Diakonissenhauskirche 10 Uhr: Pfarrer Kay. 1/2 8 Uhr: Pfr. Sigler.
 - Karl-Friedrich-Gedächtniskirche. 1/2 10 Uhr: Stadtvikar Brecht. 1/4 11 Uhr Kindergottesdienst: Stadtvikar Brecht.
 - Städt. Krankenhaus 11 Uhr: Stadtvikar Mayer-Ullmann.
 - Beiertheim: 1/2 10 Uhr: Stadtvikar R. Brecht.

- Wochengottesdienste.**
- Lutherkirche: Donnerstag, 8 Uhr: Stadtv. Bay.
 - Vereinshaus, Amalienstr. 77: Donnerstag, 8 Uhr, Bibelstunde, Pfarrverwalter Hemmer.

Kollekte.

Nach Anordnung der Oberkirchenbehörde soll am nächsten Sonntag die seit 1902 alljährlich wiederkehrende Kirchensammlung für die kirchliche Versorgung der deutschen Evangelischen im Auslande erhoben werden.

Die Bedürfnisse für die Auslandsdeutschen sind in den letzten Jahren ganz erheblich gestiegen, weil jetzt manche Anforderung befriedigt werden muß, die während des Krieges notgedrungen zurückgestellt wurde, und dann, weil die Zuschüsse beim schlechten Stand der deutschen Valuta verzehnfacht werden müßten, wenn sie den tatsächlichen Wert wie vor dem Kriege haben sollten. — Und dann wird die Auswandererfürsorge gesteigerte Aufwendungen nötig machen.

Aus der Kirchensammlung 1919 wurden bewilligt an den Deutsch-Evang. Kirchenausschuß zum Grundstock der Diasporafürsorge 1000 Mk., an den Oberkirchenrat in Berlin für Gemeinden in Südamerika 2000 Mk., an die Gesellschaft für die prot. Deutschen in Amerika zu Barmen 2000 Mk., an die Seemannsmission in Berlin 2000 Mk., an die Stanislawer Anstalten 2000 Mk., an den Hauptverein für deutsche Ansiedler und Auswanderer in Wighenhausen 1000 Mk., an den Schutzbund für die Grenz- und Auslandsdeutschen, Zweigstelle Baden, 1000 Mk., an die Hamburger Auswanderermission 1000 Mk., zusammen 12 000 Mk.; der Rest des Ertrags mit 4 154 Mk. wurde zu späterer Verwendung zurückbehalten.

Die Kirchensammlung sei den Gemeindegliedern herzlich empfohlen.

- Konfirmandensaal der Lutherkirche.**
- Dienstag, 28. Sept., abends 8 Uhr: Jungmädchenbund, I. Abteilung.
 - Freitag, 1. Okt., abends 8 Uhr: Jungmädchenbund, II. Abteilung.
 - Donnerstag, 30. Sept., 8 Uhr: Jungmädchenbund, Turnabend, Tullaschule.
- Jugendbund der Südstadt.**
- Sonntag, 8 Uhr: Jugendbund.
 - Montag, abends 8 Uhr: Kränzchen (jüng. Abt.).
 - Dienstag, 8 Uhr, Kränzchen. (ält. Abt.)
 - Donnerstag 8 Uhr: Jugendbund.

- Evangelische Stadtmision Karlsruhe, Adlerstraße 23.**
- Sonntag, 1/4 12 Uhr, Kindergottesdienst, Stadtm. Lieber. 4 Uhr: Jungfrauenverein der Schwester Lufje. 8 Uhr, Abendgottesdienst. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde, Stadtm. Lieber. Predigtausgabe. Donnerstag, abends 8 Uhr, Gebetsstunde für Frauen. 8 Uhr, Gesangchor: Stadtm. Lieber.
 - Freitag, 8 1/4 Uhr, Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Sonntag, 1/4 12 Uhr, Kindergottesdienst in der Diakonissenhauskapelle, Fr. Thiele. 4 Uhr, Jungfrauenverein von Fr. Weber, Erbprinzenstr. 12. 8 Uhr, Jungfrauenverein von Fr. Schweikert, Schützenstraße 35. 8 Uhr, Blaukreuz-Versammlung, Kreuzstr. 23, Stadtm. Höschele. 5—9 Uhr, Mädchenklub, Oberkirchenratsgebäude. Dienstag, 6—8 Uhr, M. B. K., Kreuzstr. 23. Freitag, 8 Uhr, Bibelstunde, Schöffelstr. 37, 3. St., Fr. Thiele.

Eine Kundgebung für die evangelische Presse.

Bei seiner zweiten Hauptversammlung in Hannover vom 10. bis 13. September d. Js. hat der Evang. Pressetag, in der sich die Vertreter aller Gruppen der evangelischen Presse Deutschlands zusammengefunden haben, über die derzeitige Notlage der evangelischen Blätter (Kirchenzeitungen, Sonntags-, Gemeinde-, Vereins- und Gemeinschaftsblätter, Tageszeitungen) beraten und einmütig folgende Kundgebung beschlossen:

„Der 2. Evangelische Pressetag, in großer Zahl von Vertretern aus allen Teilen Deutschlands zu erster Beratung in Hannover vereinigt, fordert alle Evangelischen in den deutschen Kirchen und Gemeinschaften mit nachdrücklichem Ernst auf, für ihre christliche Presse geschlossen und opferbereit einzustehen. Sie ist in schwerer Not durch die ungeheure Teuerung, und doch ist sie heute nötiger als je. Sie ist eines der unentbehrlichsten Mittel, unser Volksleben mit den Lebensmächten des Christentums zu durchdringen und zu erneuern! Ohne evangelisch-christliche Presse kein evangelisch-christliches Volk!

Darum bittet der 2. Evangelische Pressetag alle evangelischen Christen, alle Gemeinden, alle Landeskirchen und Gemeinschaften: Helft Eurer christlichen Presse mit opferwilligem Verständnis hindurch durch die schwere Zeit! Niemand bestelle sein Blatt ab ohne die bitterste Not! Jedermann werbe für sein Blatt mit dem Ernst, der sich der entscheidenden Zeit bewußt ist! Kein evangelisches Haus in Deutschland ohne ein christliches Blatt!“

Nach Wiener Art.

Wie die Zeitschrift „Die Wartburg“ berichtet, haben die Wiener Arbeiterräte Bahntransporte mit Lebensmitteln aus Ungarn, die für das hungernde Berlin bestimmt, gekauft und bezahlt worden waren, in Wien angehalten, mit Beschlagnahme belegt und für Wien verwendet.

Das ist ein starkes Stück. Es ist noch nicht lange her, daß jeder Bewohner des deutschen Reiches sich von seiner lergen wöchentlichen Brotration 90 Gramm abziehen ließ, nur um Wien und Deutschösterreich aus der Not zu helfen. Und es ist noch nicht lange her, daß in

Amtliche Bekanntmachung.

Die Wahl der Kirchengemeindeältesten betr.

Nachdem die Mitglieder des Kirchengemeindeausschusses als Wahlberechtigte ihre Zustimmung erklärt haben zu dem gemeinsamen Wahlvorschlag der kirchlichen Parteien, werden folgende Personen für gewählt erklärt:

Bender Emil, Zeichenlehrer, Bärklinstr. 10; Kaiser August, Amtsgerichtsdirektor, Kriegstr. 79; Müller Beate, Lehrerin, Zirkel 17; Rieger Gottlieb, Bäckermeister, Wilhelmstr. 2; Roller Dr. Otto, Professor, Karlstr. 119; Schäbach Wilhelm, Blechnermeister, Erbprinzenstraße 8; Neßler Adolf, Landgerichtsdirektor, Grafhoffstr. 3; Schumacher Wilhelm, Oberlehrer, Werberstr. 46; Thoma Frieda, Studienrats-Wwe., Bismardstr. 35; Weingärtner Karl, Staatsrat, Stefaniensstr. 88; Selt Hermann, Architekt, Veilchenstraße 19; Quenzer Karl, Metallarbeiter, Bulach, Hauptstr. 69.

Das Wahlergebnis wird mit dem Anfügen veröffentlicht, daß eine etwaige Einsprache gegen die Wahl unter gleichzeitiger Bezeichnung der Beweismittel innerhalb einer Woche beim Kirchengemeinderat (Ev. Gemeindeamt, Friedrichsplatz 15) zu erheben ist.

Karlsruhe, den 20. September 1920.

Evangelischer Kirchengemeinderat.
S i c h e r. Neßler.

An die Mitglieder der Kirchengemeinde-Versammlung.

Am Donnerstag, den 30. September 1920, nachmittags 6 Uhr, wird in der Kleinen Kirche eine

Öffentliche Kirchengemeinde-Verammlung

stattfinden.

Tagesordnung:

Ankauf des Hauses Ruppurrerstr. 72.

Für die Gemeindeangehörigen, welche nicht Mitglieder der Kirchengemeinde-Versammlung sind, werden die oberen Räume, gegenüber der Kanzel, zur Verfügung gestellt.

Karlsruhe, den 20. September 1920.

Evang.-protestantischer Kirchengemeinderat.
S i c h e r.

Evang. Südstadtgemeinde.

Am Sonntag, den 26. September, wird Herr Stadtpfarrer Hindenlang zum letzten Mal als Pfarrer der Südstadt in der Johanneskirche predigen. An diesem Tage fällt der Frühgottesdienst aus. Zum Gottesdienst um 1/2 10 Uhr laden wir die Gemeindeglieder freundlichst ein. Die Mitglieder der Sprengelräte und Sprengelausschüsse der Südstadt wollen ihre Plätze am Altar einnehmen.

Die Kirchenältesten der Südstadtgemeinde.

Die Konfirmandenanmeldung für die Südstadt

findet am Montag, den 27. und Dienstag, den 28. Sept., im ev. Gemeindehaus, nachm. von 2-5 Uhr, statt und hat durch die Eltern zu geschehen.

Aufgang zu Pfarrer Schulz von der Luisenstraße, zu Stadtvicar Mayer-Ullmann von der Marienstr. aus. Wo eine besondere Besprechung gewünscht wird, wolle man die Geistlichen in ihrer Wohnung aufsuchen. Sprechzeit für Pfarrer Schulz 11-1 Uhr, für Stadtvicar Mayer-Ullmann 11-1 Uhr.

Kirchlicher Vereinsanzeiger.

Evang. Vereinigung der Neustadt E. V.

Am Sonntag, den 26. Sept., abends 1/2 8 Uhr, findet im Saale des „Gottesauer Schloßle“ ein Familien-Abend statt, unter gefälliger Mitwirkung von Frä. Erika Hoffstetter und Herrn Theo Maret und laden wir hiermit unsere Mitglieder zu recht zahlreicher Beteiligung freundlichst ein.
Der Vorstand.

Konzert des Christus-Kirchenchores.

Das Kirchen-Konzert, das als Aushang der Veranstaltungen der bad. Woche am Sonntag, 26. Sept., abends 1/2 8 Uhr, in der Christuskirche stattfindet, verspricht nach dem aufgestellten Programm sehr feierlich und eindrucksvoll zu werden. Den gegebenen Richtlinien entsprechend vermittelt das Konzert dem kunst- und musikkundigen Publikum das Bekanntwerden mit einer Reihe badischer, namentlich hiesiger Tonsetzer, deren Wirken uns manch edle Perle heimatlicher Tonpoesie und seelenvoller Kleinkunst geschenkt hat. Neben den Darbietungen des durch sangesreudige Damen und Herren ganz erheblich verstärkten gemischten Chores wirken namhafte solistische einheimische Kräfte als Instrumental- und Vokal-Solisten mit, die ebenfalls mit erlesenem Geschmack aus dem frischquellenden Born heimischer Tonkunst geschöpft haben. Um dem Ganzen einen erhebenden Abschluß zu verleihen, bringt der Schluß des Programms das große „Halleluja“ aus Händels „Messias“ für Chor, Orgel und Orchester. — Da der Gemeinde somit ein weisevoller Kunstgenuß bevorsteht, so ist dem veranstaltenden Kirchenchor, der uns schon so viel Schönes und Gutes auf dem Gebiet geistlicher Musik geboten hat, ein volles Gotteshaus zu gönnen.

Kirchenkonzert des Evang. Südstadtkirchenchores.

Der Evang. Südstadtkirchenchor veranstaltet als Aushang der badischen Woche am kommenden Sonntag, abends 1/2 8 Uhr, in der Johanneskirche ein Konzert unter Leitung von Heinrich Cassimir mit Chorgesängen von Bach, Schubert, Mendelssohn und Brahms. Die jugendliche Sopranistin Hedwig Sternberg aus der bewährten Schule von Frau Dr. Junker singt selten gehörte Arien von Bach mit Solo-

violine (Herr Klaus Hanzer) und Orgelbegleitung. Eintrittskarten für Nichtmitglieder zu 2 M. bei Doert, Tafel, Müller und an der Abendkasse. Vereinsmitglieder müssen sich durch Mitgliedskarte ausweisen.

Lutherbund Karlsruhe.

Wochenplan für 27. September bis 3. Oktober 1920.

Montag, den 27. Sept.: Orchesterprobe im Konfirmandensaal; 8-10 Uhr Turnen in der Uhlenschule; Antreten 1/2 8 Uhr.

Dienstag, den 28. Sept.: Übung für die Leichtathl. Abteilung im Klosterweg, 6 Uhr, Treffpunkt am Parktor.

Mittwoch, den 29. Sept.: Vortrags-Abend, veranstaltet vom Orchester des Lutherbundes im Konfirmandensaal der Lutherkirche. Beginn 8 Uhr. Zu dieser Veranstaltung haben nur unsere Mitglieder sowie die hiesigen ev. Jugendvereine Zutritt. Eintritt frei. Programm 50 Pf. Wir bitten dringend um pünktliches Erscheinen.

Donnerstag, den 30. Sept.: Versammlungsabend der älteren Abteilung 1/2 9 Uhr, Sakristei.

Freitag, den 1. Okt.: Von 6 Uhr ab Spiel auf dem Egerzierplatz.

Sonntag, den 3. Okt.: Vortrags-Abend, veranstaltet vom Orchester des Lutherbundes im Konfirmandensaal der Lutherkirche. Saalöffnung 7 Uhr. Beginn 1/2 8 Uhr. Karten zum Preise von 2 M. sind zu haben am 3. Oktober nach dem Hauptgottesdienst im Konfirmandensaal der Lutherkirche — außerdem bei unsern Mitgliedern. Der Vorstand.

Evang. Arbeiterinnenverein West. Scheffelstr. 37.

Sonntag, 26. Sept. Besuch des Oetigheimer Naturtheaters (Wilhelm Tell). Abfahrt 12⁰⁰. Montag, 27. Sept. Jugendabend, 1/2 8 Uhr. Mittwoch, 29. Sept. Bibelabend. (Hr. Pfarrverw. Hemmer). 8 Uhr.

Herr Prof. D. v. Schlatter hält am 4. Oktober, abends 8 Uhr, im Vereinshaus, Adlerstr. 25, einen Vortrag: Die Offenbarung der göttlichen Gnade in Jesus. Jedermann ist freundlich eingeladen. Die Stadtmiffion.

Das Mittelstandsheim der Stadtmiffion.

Das neue Heim der Stadtmiffion, der sehnliche Wunsch vieler Damen und Herren des gebildeten Mittelstandes, die ihren eigenen Haushalt aufgeben möchten, um ein sorgenloseres Leben in einem gut geleiteten Heim zu verbringen, wird in absehbarer Zeit Wirklichkeit werden können. Schon sind zwei schöne, moderne Häuser Edle Fröbel- und Gartenstraße zu diesem Zwecke angekauft. Sobald genügend Wohnungen darin frei geworden sind, soll das Heim in Betrieb genommen werden. Wer Interesse an der Sache hat und näheres zu erfahren wünscht, wende sich an das Büro der Stadtmiffion, Kreuzstr. 23, Karlsruhe, wo auch Anmeldungen angenommen werden. Auch Geldspenden werden dort dankend angenommen. Denn zur Gründung eines solchen Heimes — das Freiburger Evang. Stift soll Vorbild sein — bedarf es großer Geldmittel, die nur durch fröhliche Geber beschafft werden können.

Das Evang. Zufluchtsheim in Beiertheim (Maria-Alexandrastr. 29)

erläßt folgenden Aufruf: „Die Ernte ist nun zu Hause: reich, wie schon seit Jahren nicht mehr. Da möchten wir an die mit so reichem Segen bedachten Landwirte herantreten mit der Bitte: vergeßt nicht die christlichen Liebeswerke, unterstützt sie aus eurem Reichtum. Das Evang. Zufluchtsheim in Karlsruhe-Beiertheim, das stützlich gefährdete Mädchen wieder zu nützlichen Menschen erziehen möchte, braucht für seine Zöglinge auch viel leibliche Nahrung. Es kann nicht genügend kaufen, da es, zum größten Teil auf milde Gaben angewiesen, in diesen teuren Zeiten in schweren Geldnöten steckt. Wenn ihm nicht geholfen wird, kann es nicht gehalten werden. Darum ihr Landwirte, helft, schenkt Lebensmittel! Wir sind dankbar für jede Gabe, welcher Art sie auch sein möge. Die Herren Pfarrer leihen gewiß ihre Unterstützung. Die Versandkosten werden von dem Heim gerne übernommen.“

Ich veröffentliche diesen Aufruf auch im Karlsruher Gemeindeboten 1. weil unser Blatt durch die Post auch in Dörfer kommt, 2. weil auch mancher Stadtbewohner von dem Ueberfluß, den er als kleinster Landwirt eingeheimt hat, etwas dem Zufluchtsheim abgeben könnte — und viele Wenig machen zusammen auch ein Viel, 3. weil mancher Leser seine Verwandten im Dorfe auf die Bitte des Zufluchtsheims aufmerksam machen kann.

Zur Berichtigung.

In dem Artikel „Der Friedensjücker“, welchen die letzte Nummer brachte, ist ein sinnverkehrender Druckfehler stehen geblieben, am Schluß des ersten Absatzes muß es heißen: „Unweit davon opfern abermals Millionen vor dem Tempel der Ehrsucht, und wildaussuchende Flammengarden fahren in die Dämmerung hinein.“ (Statt „Ehrsucht“ war „Ehrfurcht“ zu lesen. Es wäre gut, wenn der Druckfehler recht hätte und Millionen ehrfürchtig statt ehrfürchtig wären.)

Trinkerfürsorgestelle. Karlsruhe. Fernspr. Nr. 95.

Sprechstunde jed. Montag 3-4 Uhr, Gartenstr. 14/16, Krankenhauseingeb., 2. St.

Inhalt: Sonntagsgedanken. — Entscheidung. — Die Entwertung der Arbeit. — Evang. Kirchenmusik in Karlsruhe. — Eine Rundgebung für die evang. Presse. — Nach Wiener Art. — Gottesdienstanzeiger. — Amtliche Bekanntmachung. — Kirchlicher Vereinsanzeiger. — Berichtigung.

Druck der Buchdruckerei Fidelitas G. m. b. H., Karlsruhe, Erbprinzenstraße 6.